

nilani

und ihre Schwester gehen
endlich in die Schule



Sri Lanka
Förderung
für Kinder mit
Behinderung



Neue Solarpumpe für Wasserversorgung einer Schule

13.581 Euro sanieren Heim für Straßenkinder



8 Wovon Patenkinder träumen



10 Chile: gegen die Gewalt

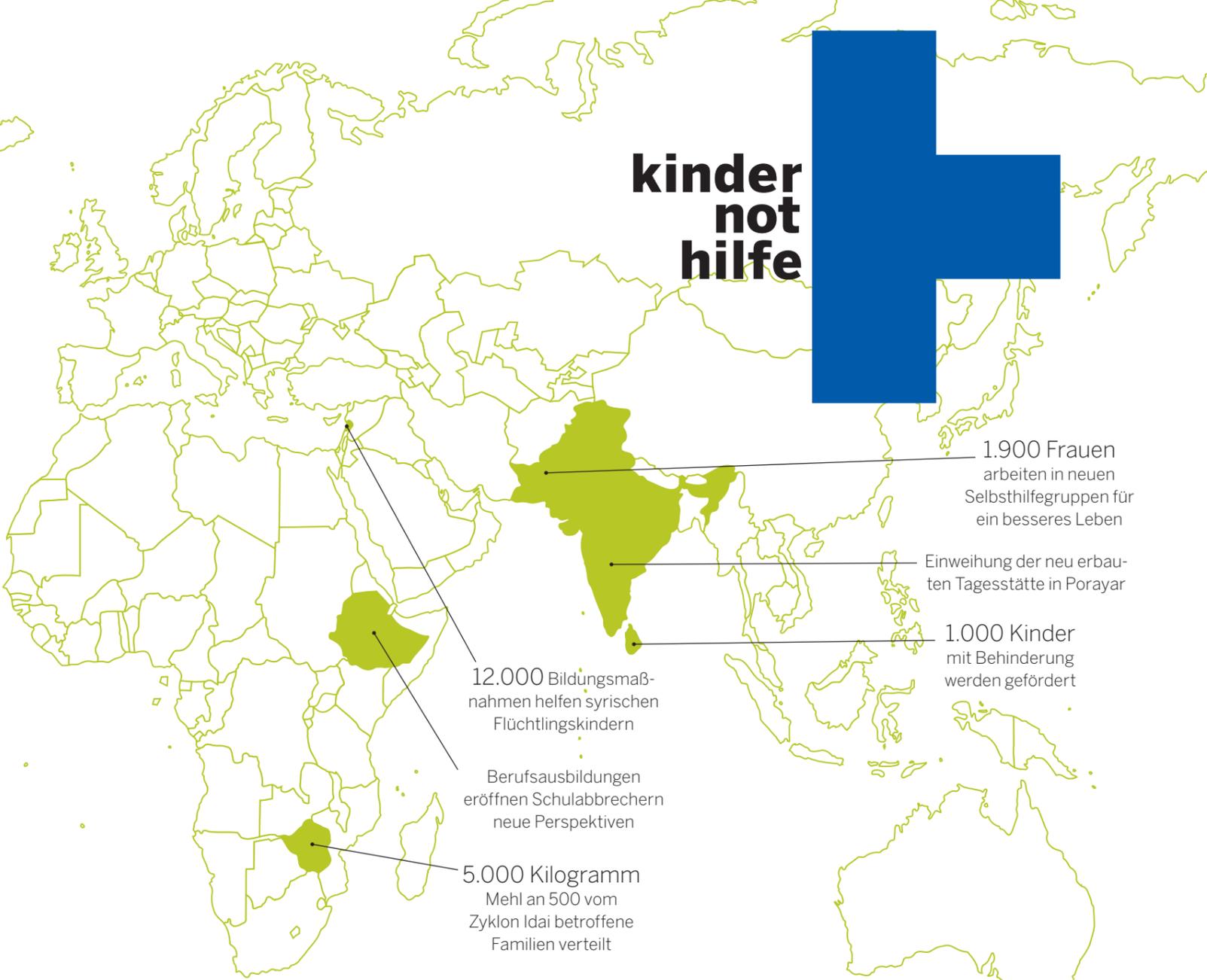


14 30 Jahre Kinderrechte

Kindernothilfe intern
Spaß & Spiel
Neuigkeiten
Kinderporträt

Seite 13
Seite 16
Seite 18
Seite 19

Coverfoto: Manfred Fesl, Fotos: Jakob Studnar, Jürgen Schübelin
Foto: Atelier Doris Kucera



kinder not hilfe

1.900 Frauen arbeiten in neuen Selbsthilfegruppen für ein besseres Leben

Einweihung der neu erbauten Tagesstätte in Porayar

1.000 Kinder mit Behinderung werden gefördert

12.000 Bildungsmaßnahmen helfen syrischen Flüchtlingskindern

Berufsausbildungen eröffnen Schulabbrechern neue Perspektiven

5.000 Kilogramm Mehl an 500 vom Zyklon Idai betroffene Familien verteilt

Weltweite Hilfe



Gottfried Mernyi
Geschäftsleiter
Kindernothilfe
Österreich

NILANI UND IHRE SCHWESTER SIND ENDLICH NICHT MEHR AUSGEGRENZT. Sie besuchen Spezialklassen der Kindernothilfe im Norden Sri Lankas. Wo Kinder mit Lern- sowie Hör- und Sprachbehinderungen nicht nur Lesen, Schreiben und Rechnen lernen, sondern auch üben, wie sie den Alltag allein gut bewältigen können. Wo Kinder mit Beeinträchtigung die Förderung erhalten, die sie brauchen und die ihnen – laut UN-Kinderrechtskonvention – auch zusteht.

Im Herbst feiert dieses weltweit gültige Übereinkommen über die Rechte des Kindes seinen 30. Geburtstag. Seit nunmehr drei Jahrzehnten wird also jedes Kind der Welt mit umfassenden Rechten geboren. Besondere Fürsorge und Förderung bei Behinderung ist nur eines davon. Dass diese Rechte auch eingehalten und umgesetzt werden, ist leider nach wie vor vielerorts keine Selbstverständlichkeit. Wir als Kindernothilfe kämpfen daher Tag für Tag bei allen unseren Projekten für die Rechte der Kinder, für sauberes Trinkwasser, medizinische Versorgung, ausreichend zu essen, eine Schulbildung, gewaltfreie Erziehung, Schutz vor Ausbeutung und Missbrauch und eben das Recht auf Förderung bei Behinderung. Denn mit der richtigen Unterstützung können Kinder wie Nilani und ihre Schwester ein glückliches Leben führen – wir als Kindernothilfe und Sie als Paten und Spender helfen dabei!



Nilani und ihre Geschwister werden seit kurzem im Kindernothilfe-Projekt betreut.

Aus dem Versteck hinein ins Leben

Kinder mit Behinderungen trifft in Sri Lanka ein hartes Schicksal: Sie werden oft ausgegrenzt, haben keinen Zugang zu Bildung oder Förderung, die ihr Leben erleichtern könnte. In fünf Dörfern im Norden des Landes werden Kinder mit Beeinträchtigungen speziell betreut – Fotograf Manfred Fesl war vor Ort und hat sich ein Bild gemacht.

WENN NILANI NEBEN IHRER KUH IM GRAS SITZT, ist sie glücklich. Die Kuh ist mager, hat kaum Fett an den Rippen – wie die meisten Kühe im Norden von Sri Lanka. Aber sie gibt Milch. Und sie gibt der Familie Sicherheit. Die Kuh ist Nilanis ganzer Stolz und die Lebensgrundlage ihrer Familie. Ohne die Kuhmilch, die auch auf dem Markt verkauft wird, ohne den Kuhdung, der den Boden fruchtbar macht, ohne die Kälber, die zwar unregelmäßig, aber doch immer wieder für ein Zusatzeinkommen sorgen, könnte Nilanis Familie nicht überleben – Alltag hier im Norden Sri Lankas, im ehemaligen Kriegsgebiet.

Der 26 Jahre dauernde Bürgerkrieg hat das kleine Land im Indischen Ozean völlig zerrüttet. Am stärksten betroffen war der tamilische Norden, zehntausende Zivilisten starben bei Kämpfen oder wurden verletzt, darunter auch zahllose Kinder. Jahrelang lebten viele Tamilen in Flüchtlingscamps, wo katastrophale hygienische Bedingungen herrschten, ohne Zugang zu medizinischer Versorgung oder sauberem Trinkwasser. Nun sind die meisten nach Hause zurückgekehrt. Geblieben sind jedoch viele Narben: an den Körpern kriegsversehrter Kinder, die von ihren Eltern aus Scham versteckt werden – aber auch an ihren Seelen. Die weit verbreitete Mangelernährung hat außerdem schwerwiegende Auswirkungen auf die Gesundheit von Neugeborenen und Kleinkindern.

Auch bei Nilani und ihre Schwester sind Narben geblieben. Ob durch Krankheit oder Unterernährung, Komplikationen während der Geburt oder wegen der Kriegshandlungen, die ihre Mutter während der Schwangerschaften miterleben musste – so genau kann uns das niemand mehr sagen. Die Zahl von Menschen mit Behinderungen ist im Norden Sri Lankas überdurchschnittlich hoch, deren Förderung besonders schlecht. Es gibt zu wenige

Schulen und Krankenhäuser, staatliche Dienstleistungen sind für viele unerreichbar, öffentliche Bereiche sind so gut wie nie behindertengerecht ausgestattet, die wenigsten Lehrer wissen Kinder mit Beeinträchtigung entsprechend zu fördern. Und viel zu oft noch werden Kinder mit Behinderung aus Scham zu Hause versteckt und gesellschaftlich ausgegrenzt, können schon aufgrund fehlender Transportmöglichkeiten nicht in die Schule gehen und sind zeit ihres Lebens auf Almosen angewiesen.

Nilani streichelt gedankenverloren ihre Kuh. Im Hintergrund steht das kleine Haus ihrer Familie. Die Fenster sind notdürftig mit Tüchern verhängt, im kargen Wohn- und Schlafraum der winzigen Hütte stehen ein paar Plastikstühle – sie sind die einzigen Sitzmöglichkeiten der Familie. Gekocht wird über offenem Feuer, die wenigen Küchenutensilien haben auf einem schmalen Holzbrett Platz. Aber Nilanis Eltern sind glücklich. Ihre beiden Töchter werden seit kurzem durch den Kindernothilfe-Projektpartner SEED (Social Economical and Environmental Developers) betreut und bekommen die Unterstützung, die sie brauchen. Und ihr Sohn kann nun ebenfalls in die Schule gehen – er hat im Zuge des Projekts die für seine Familie unleistbaren Schulmaterialien zur Verfügung gestellt bekommen.

FÖRDERUNG IM ALLTAG

Nilanis Familie ist nur eine von vielen, die durch das Kindernothilfe-Projekt betreut werden. Mehr als tausend Kinder erhalten hier, in der Nähe der Stadt Vavuniya im ehemaligen Kriegsgebiet, die notwendige Förderung, medizinische Versorgung, die Möglichkeit, endlich in die Schule zu gehen. Und Hilfsmittel, um den Alltag mit Behinderungen einfacher zu gestalten.



Fotos: Manfred Fesl

Die Kuh ist der ganze Stolz der Familie: Sie liefert nicht nur Milch, sondern auch Dünger.



Denn viele der Beeinträchtigungen – Hörbehinderungen oder Fehlstellungen der Füße etwa – wären leicht zu behandeln. Mit dem passenden Hörgerät, einem kleinen operativen Eingriff, Gehbehelfen und entsprechender physiotherapeutischer Förderung wären viele Betroffene nahezu ohne Beeinträchtigung. Dafür fehlt es aber vor allem im Norden Sri Lankas an finanziellen Mitteln. Investiert wird eher in die touristisch attraktiven Regionen im Süden. Der Norden werde von Regierung und Behörden vernachlässigt, zu instabil sei die politische Lage seit Jahrzehnten, berichten uns die Projektverantwortlichen.

HAUSBESUCHE HELFEN DEN FAMILIEN

Mit umso mehr Herzblut sind die Projektmitarbeiter engagiert. Bei regelmäßigen Hausbesuchen üben sie mit den Kindern und ihren Familien in den eigenen vier Wänden einfache Alltagstätigkeiten, geduldig und liebevoll, wieder und wieder. Und sie zeigen den Familien physiotherapeutische und hygienische Maßnahmen, um die Gesundheit der Kinder zu verbessern. Allein im Vorjahr wurden 238 solcher Hausbesuche durchgeführt.

Oft sind die Lebensumstände schon schwierig genug. So wie bei Abisan. Zu Hause bei seiner Familie sehen wir große Armut. Umso beschwerlicher ist es, in solch einfachen Verhältnissen das Leben mit Behinderung zu meistern – wenn nicht einmal Küche oder sanitäre Einrichtungen wie Toilette oder Waschbecken zur Verfügung stehen und Wege und Böden uneben sind. Dafür hat Abisan vom Projekt einen eigenen Rollstuhl erhalten, wird regelmäßig medizinisch versorgt, ein Physiotherapeut kommt zu ihm ins Haus. Stolz zeigen seine Schwester und Oma die Fortschritte, die er dank der Übungen schon gemacht hat. Er kann den Kopf alleine halten und hat Wege gefunden, seine Bedürfnisse auszudrücken.

DAS GANZE DORF FEIERT MIT

Selbständig zu essen, sich anzuziehen, sich zu waschen oder ein paar Schritte zu gehen, sich mit Zeichensprache zu verständigen oder mit dem eigenen Hörgerät wieder am Alltag teilhaben zu können – all diese Fertigkeiten üben die Therapeuten mit den Kindern. Die neu gewonnene Eigenständigkeit entlastet auch die meist hart arbeitenden Familien. Und die Kinder sind stolz auf ihre



Inklusives Lernen wird sowohl in den Schulen als auch am Wochenende im Gemeindezentrum praktiziert.



Fortschritte. Bei öffentlichen Feiern zeigen alle, was sie gelernt haben – einstudierte Lieder und kleine Theaterstücke. Gut besucht seien diese Feste, erzählen uns die Projektmitarbeiter. Und daher sind sie auch ein wichtiges Instrument zur Aufklärung der Gemeinden über die Gleichberechtigung von Menschen mit Behinderungen. Vorurteile können bei gemeinsamen Feierlichkeiten oder den jährlich stattfindenden Sportwettbewerben, an denen die ganze Dorfgemeinschaft teilnimmt, abgebaut werden. Bei Geschicklichkeitsspielen zeigen auch Kinder mit Gehbehinderung der zuschauenden Gemeinde, wie mobil sie schon geworden sind.

Apropos Mobilität: Für die Kinder im Rollstuhl oder mit Gehbehelfen scheidet der Schulbesuch oft bereits am unüberwindbaren Weg zur Schule. Für sie wird daher ein Transport organisiert. In den Schulen selbst werden Spezialklassen eingerichtet. Die Klassenräume müssen auch mit Rollstuhl zugänglich sein. Wir sehen eigens dafür installierte Rampen, behindertengerechte Möbel, Spezialtische und Stühle. Jedes Jahr werden an verschiedenen Schulen weitere Spezialklassen eingerichtet, die inklusives Lernen ermöglichen.

TRAININGS FÜR DIE LEHRKRÄFTE

Dazu braucht es natürlich auch eine intensive Schulung der Lehrkräfte. Oftmals überfordert sie die Arbeit mit Kindern mit Behinderungen, da diese komplett neu für sie ist. Bei Workshops zu alternativen Unterrichtsmethoden lernen und verstehen die Lehrenden, wie erfolgreiche Inklusion aussieht, wie Kinder mit

Jährlich werden neue Förderklassen an staatlichen Schulen eingerichtet und mit behindertengerechten Möbeln ausgestattet.



Abisan hat vom Projekt einen Rollstuhl erhalten, wird regelmäßig medizinisch versorgt und übt mit einem Physiotherapeuten.

Beeinträchtigung in den Unterricht miteinbezogen werden können. In zehntägigen Trainings konnte mittlerweile ein Großteil des Lehrpersonals die Zeichensprache erlernen. Davon zeugen die Wände der Klassenzimmer: Viele davon sind liebevoll mit Symbolen der Gebärdensprache bemalt.

Gemalt wird auch im Gemeindezentrum in Vavuniya, und das sogar an Wochenenden und Feiertagen – um die Kinder von der Straße zu holen und vor Missbrauch und Kriminalität zu schüt-

zen, erzählen uns die Projektpartner. Bei einem dieser Treffen dürfen wir dabei sein. Es sind viele Kinder gekommen. Sie sitzen im Kreis, zeichnen, lachen und klatschen. „Ranwan patai samanalaya“, singen die Mädchen und Buben – ein bunter goldener Schmetterling. Es ist das Lieblingslied von Nilani. „Rosamale pani beela giya“ – er trinkt den Nektar der Rose und fliegt davon –, summt das kleine Mädchen fröhlich mit. Die Melodie bleibt uns noch lange im Ohr.

Fotos: Manfred Fesl

BITTE HELFEN SIE MIT!

Mit 31 Euro im Monat für eine Kinderpatenschaft sorgen Sie für die medizinische Versorgung, gesunde Ernährung und liebevolle Förderung von Kindern mit Behinderung. Ihr Beitrag stärkt auch das soziale Umfeld der Kinder und schafft Verbesserungen für die Zukunft.

Jede Spende hilft:

200 Euro finanzieren ein Hörgerät für ein Kind.

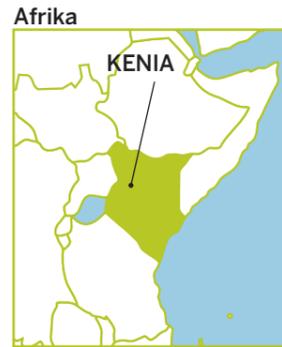
150 Euro kostet Schulmaterial für 30 Kinder.

90 Euro ermöglichen den Kauf eines Fahrrades für Kinder, die weiter als sechs Kilometer von der Schule entfernt wohnen.

www.kindernothilfe.at

Wovon Patenkinder träumen

Ist die größte Not überwunden, können die Patenkinder in den Kinder-nothilfe-Projekten wieder träumen: von Berufen, von ihrem späteren Leben, von einer besseren Zukunft. Peter Mweke muss nicht mehr träumen. Das ehemalige Patenkinder aus Nairobi ist heute erfolgreicher Musiker.



WENN PETER MWEKE ZU SINGEN UND ZU RAPPEN BEGINNT, dann kann man sich kaum vorstellen, was dieser junge Mann als Kind so alles erlebt hat. Kurz nach seiner Geburt vor 25 Jahren in Nairobi, Kenia, wurde er von seiner Mutter verkauft. Von seiner Pflegefamilie verstoßen, landete Peter mit gerade einmal fünf Jahren auf der Straße.

Als Straßenkind kämpfte er täglich ums Überleben, um ausreichend zu trinken und zu essen und um einen Schlafplatz. Er zog durch die Slums und stahl, was er fand. Um den Hunger zu betäuben, schnüffelte der Jugendliche giftige Klebstoffdämpfe. Eines Nachts wurde er beim Stehlen erwischt und eingesperrt – mit nur zwölf Jahren. „Als ich nach drei Jahren Gefängnis wieder entlassen wurde, sagten die Wärter: ‚Geh nach Hause.‘ Aber ich hatte kein Zuhause. Also ging ich zurück auf die Straße“, erinnert sich Peter.

Zum Glück traf Peter auf Sozialarbeiter des Kinderzentrums St. John’s. Dort gibt es eine Schule, Essen, Sportangebote und Erwachsene, die sich um Straßenkinder kümmern. „Eigentlich hätte ich nach der 8. Klasse Mechaniker werden sollen, aber ich wollte singen“, erzählt der heute 25-Jährige. Er schrieb seine eigenen Texte, lernte Gitarre zu spielen und zu rappen.

Schon bald wurden die Leute auf ihn aufmerksam, und er hatte erste Fans. St. John’s unterstützte diesen besonderen Ex-Schüler. So bekam Peter beispielsweise Geld, um ein eigenes kleines Musikstudio einzurichten. Heute kann er von seiner Musik leben – und nicht nur das. Er fördert Kinder, die ebenfalls Musiker werden wollen, und ermutigt junge Menschen, an ihren Träumen festzuhalten und auf keinen Fall auf der Straße zu landen. Denn das Leben dort – so singt Peter auch in seinen Texten – ist kein Kinderspiel. Sondern gleicht der Hölle auf Erden.



Fotos: Lars Heinrich, Jakob Studnar

„Ich möchte bei der indischen Polizei arbeiten und so vielen Menschen helfen.“
Resa, 17 Jahre

A photograph of a young woman named Resa, 17 years old, smiling warmly. She is wearing a colorful patterned top and a grey scarf, and is standing in a doorway with wooden frames.

„Ich möchte gerne Arzt werden und Menschen helfen, die Probleme haben, zum Beispiel mit den Beinen.“
David, 8 Jahre

A photograph of a young boy named David, 8 years old, sitting on the floor. He is wearing a blue school uniform and is focused on something in his hands, possibly a shoe or a piece of fabric.

„Ich will studieren, um Lehrerin zu werden. Später möchte ich meine Familie unterstützen.“
Marcelina, 12 Jahre

A photograph of a young girl named Marcelina, 12 years old, smiling brightly. She is wearing a red top and has her hands clasped in front of her. The background shows a classroom setting with desks and colorful decorations.

„Ich würde gerne nachmittags spielen, statt zu arbeiten, am liebsten mit einer eigenen kleinen Spielküche.“
Manola, 6 Jahre

A photograph of a young girl named Manola, 6 years old, smiling. She is wearing a purple top and a brown fur hat, and is holding a large green leaf in front of her.

„Ich möchte Lehrerin werden für Kinder mit Behinderungen, denn ich weiß genau, was sie brauchen.“
Mercy, 13 Jahre

A photograph of a young girl named Mercy, 13 years old, smiling. She is wearing a blue school uniform and is looking towards the camera.

Der chilenische Kinderrechtsexperte David Ordenes arbeitet schon lange mit der Kinder-nothilfe zusammen.



In Santiago de Chile gehen die Schülerinnen und Schüler auf die Straße und demonstrieren für das Recht auf Bildung.

„Es braucht mehr öffentliche Aufmerksamkeit für das, was in Chile vor sich geht“

In Chile gibt es, anders als in den meisten Nachbarländern, kein Gesetz zum Schutz der Kinder- und Jugendrechte. Im Interview erzählt der



chilenische Sozialpädagoge und Kinderrechtsexperte David Ordenes vom rauen Alltag im südamerikanischen Vorzeigeland.

WENN ES DAS SCHMALE LAND an der südamerikanischen Pazifikküste in Europa in die Medien schafft, geht es im besten Fall um Fußball, sehr guten Wein oder Abenteuer-tourismus, im schlechtesten Fall um die schier endlose Serie sexueller Missbrauchsfälle in der katholischen Kirche oder exzessive Gewalt der Polizei gegenüber Jugendlichen. David Ordenes, 69, Direktor der Nichtregierungsorganisation La Caleta, Sozialpädagoge, Lehrer und einer der renommiertesten chilenischen Kinderrechtsspezialisten, wirft einen differenzierten Blick auf das Chile unter der Hochglanzpolitik.

29 Jahre nach Ende der Pinochet-Diktatur gibt es in Chile noch immer kein umfassendes Gesetz zum Schutz der Kinder- und Jugendrechte. Was ist da schiefgegangen?

David Ordenes: Dieses Thema ist eine offene Wunde für alle, die seit nunmehr fast drei Jahrzehnten ohne Erfolg für dieses Gesetz kämpfen. Denn ein solches legales Rahmenwerk würde die Politik in Chile grundlegend verändern. Würde es in unse-

rem Land eine einklagbare Rechtsgrundlage für die in der UN-Kinderrechtskonvention garantierten Rechte von Kindern geben, wäre die Konsequenz zwangsläufig eine völlig andere Bildungs- und Gesundheitspolitik und damit das Ende des ungezügelter Geschäftemachens mit Bildung und Gesundheit. Doch genau dazu sind die politisch Verantwortlichen nicht bereit. Warum? Weil zahlreiche Parlamentarier geschäftlich in Privatschulen, Privatuniversitäten oder im kommerziellen Gesundheitsbereich engagiert sind und so gutes Geld erwirtschaften. Sie haben also nicht das geringste Interesse, die Rahmenbedingungen für diese höchst lukrativen Geschäftsfelder zu verändern.

Was können denn Nichtregierungsorganisationen oder Akteure aus der Zivilgesellschaft bewirken? Gibt es in dieser ungleichen Auseinandersetzung überhaupt eine Chance?

Ordenes: Ja, die gibt es! Wir sehen in den letzten Wochen immer wieder, auf welche breite gesellschaftliche Unterstützung etwa die Lehrerinnen und Lehrer aus den chronisch unterfinanzierten und vernachlässigten öffentlichen Schulen stoßen, die für eine gerechtere Bezahlung streiken. Chile ist kein armes Land. Die Ressourcen, um allen Kindern und Jugendlichen eine Bildung mit Qualität zu ermöglichen, gäbe es. Nur fehlt es komplett am politischen Willen, um endlich am Grundübel, der unerträglichen sozialen Ungerechtigkeit, etwas verändern zu wollen. Wir haben 2012 ein Netzwerk von Organisationen aus dem Kinder- und Jugendrechtsbereich gegründet, das wir Movimiento Movilizándonos nennen (frei übersetzt: „Bewegung derer, die wir uns mobilisieren“; Anm.). Bei allen unseren Aktionen in der Öffentlichkeit erleben wir sehr viel positive Resonanz. Ganz viele Menschen in diesem Land wollen wirklich etwas verändern!

Fotos: Lorenz Töpferwien, Jürgen Schübelin

Apropos Veränderung: Hier in Europa gehen Millionen von Schülern auf die Straße, um von der Politik wirksame Maßnahmen für den Klimaschutz einzufordern. Spielt dieses Thema für Jugendliche in Chile ebenfalls eine Rolle?

Ordenes: Chile ist eines der Länder auf dieser Welt, in dem der Klimawandel in seinen brutalen Konsequenzen für alle erkennbar und spürbar ist. Die Zerstörung der Umwelt durch die ungebremste Verschwendung kostbarer Wasserressourcen für gigantische Bergbauprojekte, eine industrielle Landwirtschaft mit Monokulturen und extensivem Einsatz von Pestiziden, gewaltige Müllprobleme und Uralt-Kohlekraftwerke, die den Anwohnern das Leben zur Hölle machen: Darunter leiden die Menschen schon jetzt, nicht erst in der nächsten Generation!

Ausgerechnet die chilenische Regierung richtet im Dezember in Santiago die 25. UN-Klimakonferenz aus – was sind hier die wichtigsten Themen rund um Klimaschutz?

Ordenes: Derzeit entstehen in der Atacama-Wüste im Norden Chiles gigantische Anlagen zum Lithium-Abbau, weil dieses seltene Leichtmetall unverzichtbar ist für die Herstellung von Akkus für Elektroautos. Dafür werden unwiederbringlich die kostbaren Süßwasserreserven einer ganzen Region und damit die Lebensgrundlage der dort lebenden Menschen zerstört. Es sind transnationale Konzerne, die kaum Steuern zahlen, die hier aber mit Unterstützung durch die chilenische Regierung eine ökologische Katastrophe anrichten. Wir wollen mit den Kindern und Jugendlichen während der Klimakonferenz auf diese Situation aufmerksam machen und der Öffentlichkeit verdeutlichen, welche Folgen der Boom der Elektromobilität im Norden für die Menschen in den betroffenen Regionen im Süden hat.



Land der sozialen Gegensätze: Neben großem Reichtum gibt es in Chile ebenso große Armut. Militär und Polizei-staat sind immer präsent.

Ein anderes Thema, das in den zurückliegenden Monaten in Chile für Aufmerksamkeit sorgte, war der Mord an Camilo Catrillanca, einem jungen Aktivisten der Volksgruppe der Mapuche. Er wurde im Vorjahr von einer Spezialeinheit der Polizei durch einen Kopfschuss getötet. Camilo hatte vor einigen Jahren auch an einem von der Kindernothilfe unterstützten Projekt zur Eindämmung von Gewalt gegen Mapuche-Kinder mitgewirkt. Hat dieser Mord etwas in der Öffentlichkeit und bei den politisch Verantwortlichen verändert?

David Ordenes: Noch immer schikaniert die Polizei Mapuche-Kinder aus indigenen Gemeinden auf dem Weg zur Schule. Die Gewalt gegen Jugendliche, die sich in der Öffentlichkeit gegen die Diskriminierung und Ausgrenzung von indigenen Minderheiten wehren, geht unvermindert weiter. Es gibt in Chile, wenn es um Übergriffe durch die Polizei geht, definitiv keinen funktionierenden Rechtsstaat. Verstöße gegen die UN-Kinderrechtskonvention sind Alltag. Wir haben als Kinderrechts-Netzwerk den chilenischen Staat wegen der Brutalität der bewaffneten Polizeieinsätze gegen Kinder und Jugendliche immer wieder angezeigt.

Die Kindernothilfe hat uns bei diesen Vorstößen finanziell unterstützt. Aber wir brauchen einfach noch deutlich mehr internationale öffentliche Aufmerksamkeit für das, was in diesem Land vor sich geht.

Bei einem Thema fehlte es in den zurückliegenden Jahren nicht an Aufmerksamkeit: den hunderten Missbrauchsfällen in der katholischen Kirche. Warum aber hat es so lange gedauert, bis sich die chilenische Justiz endlich ernsthaft mit diesen Verbrechen beschäftigt?

Ordenes: Nicht nur die Justiz hat hier versagt. In den Machtstrukturen der Kirche wurde jahrelang alles getan, um die Opfer nicht zu Wort kommen zu lassen oder ihre entsetzlichen Leidenserfahrungen schlicht zu negieren und die Täter zu schonen. Auch in staatlichen Institutionen wie etwa den Kinder- und Jugendheimen von SENAME (Servicio Nacional de Menores; Anm.) kam es landesweit zu brutaler Gewalt, sexuellem Missbrauch und – über vier Jahrzehnte – zu mehr als 1.400 Todesfällen mit Kindern und Jugendlichen. Hier wurde den Berichten von Betroffenen schlicht nicht geglaubt. In einem Land, in dem Regierende und politisch Verantwortliche über Jahrzehnte hinweg aktiv verhindern, Kinderrechte zu garantieren, sind solch entsetzliche Dinge, die hier Kindern von Erwachsenen angetan wurden und werden, immer auch ein Systemproblem.

Welches andere Thema bereitet Kinderrechts-Organisationen in Chile die meisten Sorgen?

Ordenes: Die Situation der mittlerweile nach Hunderttausenden zählenden Flüchtlinge aus Haiti – und da vor allem der Kinder – ist schlicht katastrophal. Die Immigranten kommen auf der Flucht vor extremer Armut und Gewalt und zum Teil auch durch organisierten Menschenhandel nach Chile und leben hier unter menschenunwürdigen Bedingungen. Sie werden als Billigstarbeitskräfte ausgebeutet und sind Opfer eines unverhohlenen Rassismus. In unseren Projekten machen die Mädchen und Buben aus Haiti inzwischen rund ein Drittel der geförderten Kinder aus. Die chilenische Regierung unternimmt so gut wie nichts, um die Rechte dieser Menschen zu schützen. Es sind wieder einmal die Nichtregierungsorganisationen, aber auch Kirchengemeinden und die Nachbarn in den Armenvierteln, die sich engagieren, die solidarisch sind. Auch dieses Thema bedarf dringend mehr internationaler Aufmerksamkeit. Deshalb ist es so wichtig, dass die Menschen und Institutionen in Europa wieder deutlich intensiver nach Lateinamerika blicken – und etwas weniger auf sich selbst. Das ist für unsere Arbeit unverzichtbar!

Lesen Sie das Interview in ungekürzter Version unter: www.kindernothilfe.at/blog

Die Fragen stellte Jürgen Schübelin, Referatsleiter der Kindernothilfe für Lateinamerika und die Karibik.

Fotos: Jakob Studnar, Jürgen Schübelin

Foto: Niklas Planckh

Warum braucht die Kindernothilfe ehrenamtliche Mitarbeiter?

Ohne Ehrenamtliche gäbe es die Kindernothilfe Österreich nicht: 1996 begann die Arbeit mit einer Handvoll ehrenamtlicher Mitarbeiter, die sich auch heute noch – mehr als zwanzig Jahre später – im Vorstand der Kindernothilfe Österreich engagieren. Neben dem Vorstand gibt es zahlreiche weitere Ehrenamtliche, die für die Arbeit der Kindernothilfe unverzichtbar sind. Denn als spendenfinanzierter Verein ist unsere Arbeit nur dann möglich, wenn uns viele Menschen ihr Können, ihre Talente, ihr Wissen und ihre Arbeitskraft zum Teil unentgeltlich zur Verfügung stellen, hier in Österreich wie auch in den Projektgebieten vor Ort. Vom Wert der Ehrenamtlichkeit erzählt Iris Planckh, selbst Mitglied des ehrenamtlichen Vorstands der Kindernothilfe Österreich.

Sie sind seit mehr als zwanzig Jahren im Vorstand der Kindernothilfe Österreich. Was ist die Motivation hinter Ihrem ehrenamtlichen Engagement?

Zu wissen, dass es Kinder auf dieser Welt gibt, die noch immer keinen Zugang zu Bildung und Grundversorgung haben, hat mich von jeher motiviert, mich zu engagieren. In Europa können wir zumindest die finanziellen Mittel bereitstellen, um lokale Partner in anderen Ländern zu unterstützen und Kinder auf ihrem Weg zu begleiten. Diesen jungen Menschen ein besseres Leben zu ermöglichen, halte ich für eine wirklich wichtige Aufgabe. Was mich Tag für Tag aufs Neue motiviert? Anhand der Berichte aus den Ländern zu sehen, dass wir etwas bewirken können.

Welche Gründe würden Sie jemandem auflisten, der überlegt, seine Tatkraft ebenfalls in den Dienst dieser guten Sache zu stellen?

Unterschiedliches Know-how, verschiedene Talente und gute Ideen erwecken die Kindernothilfe-Projekte erst zum Leben. Ehrenamtliche Arbeit trägt aber auch dazu bei, andere Kulturen und Länder kennenzulernen. Und das bereichert sehr.

Sie haben Ihr Patenkind in Indien besucht. Welche Eindrücke haben Sie von dort mitgenommen?

Die Eindrücke waren überwältigend. Die Kinder feierten mit mir ein richtiges Fest, zeigten mir ihre Schule, malten Mandalas für mich. Die Fröhlichkeit und Dankbarkeit der Menschen in diesem Projekt waren in jeder Minute zu spüren. Was mein Engagement bei der Kindernothilfe betrifft, war es sicher einer der schönsten Momente, und ich würde mir sehr wünschen, diesen Besuch wiederholen zu können.



Iris Planckh
Vorstandsmitglied
vorstand@kindernothilfe.at

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

Kindernothilfe Österreich
Dr. Robert Fenz, Vorstandsvorsitzender
Gottfried Mernyi, Geschäftsleitung
ZVR: 946775229
Dorotheergasse 18, 1010 Wien
Telefon: 01/513 93 30
info@kindernothilfe.at, www.kindernothilfe.at

Spendenkonto:

Erste Bank: IBAN AT14 2011 1310 0280 3031,
BIC GIBAAATWW

Herstellungsort:

Himberg

Hersteller:

Druckerei Odysseus, 2325 Himberg

Verlagsort:

Wien

Redaktion:

Julia Drazdil-Eder, Gottfried Mernyi

Coverfoto:

Manfred Fesl

Layout:

Andreea Parvu, Dominik Uhl, Stefanie Werth

Produktion:

mit freundlicher Unterstützung

der Red Bull Media House GmbH



Herzlichen Dank an Doris Kucera für die Teamfotos!



JEDES KIND HAT RECHTE – und zwar die gleichen Rechte, egal an welchem Ort der Welt es lebt, egal welcher Religion es angehört oder welche Hautfarbe es hat, egal ob es ein Bub oder ein Mädchen ist. Dazu gehört das Recht, gesund, sicher und gewaltfrei aufzuwachsen, in die Schule gehen zu können, ernst genommen und an Entscheidungen, die das Kind betreffen, beteiligt zu werden. Das Recht, bei Behinderung bestmöglich gefördert zu werden, im Krieg oder auf der Flucht geschützt zu werden und

weder wirtschaftlich noch sexuell ausgebeutet zu werden. All diese Rechte sind in der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen festgeschrieben – im November feiert dieses Kinderrechte-Regelwerk, das von fast allen Staaten der Welt ratifiziert wurde, seinen 30. Geburtstag.

In ihren Projekten fördert und schützt die Kindernothilfe Kinder in Afrika, Asien und Lateinamerika und kümmert sich um die Einhaltung ihrer Rechte – hier einige ausgewählte Beispiele.

RECHT AUF SAUBERES TRINKWASSER

Laut aktuellem UN-Weltwasserbericht haben weltweit mehr als zwei Milliarden Menschen keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Dabei ist trinkbares Wasser ein Menschenrecht. Die Kindernothilfe investiert bei ihren Projekten in einen gut erreichbaren Zugang zu sauberem Wasser, installiert Brunnen, Wasserstellen, Wassertanks und Wasserspender.

RECHT AUF GLEICHHEIT

Mädchen haben nicht überall die gleichen Rechte wie Buben. Denn wer Töchter hat, muss sie in einigen Ländern mit einer Mitgift ausstatten, die sich arme Familien nicht leisten können. Und: Die Mädchen verlassen das Elternhaus, die Söhne bleiben und kümmern sich im Alter um die Eltern. Die Konsequenz: In Indien, Afghanistan oder Pakistan bekommen Mädchen oft weniger zu essen; sie werden medizinisch schlechter versorgt und müssen arbeiten, während ihre Brüder in die Schule gehen. Fast die Hälfte der Frauen kann in Indien nicht lesen und schreiben. In vielen Kindernothilfe-Projekten in

Indien werden daher vor allem die Mädchen gefördert, erhalten Schuluniformen und Schulmaterialien oder wohnen in eigenen Schülerinnenwohnheimen – um ihnen eine Schulbildung zu ermöglichen.



Das Recht auf sauberes Trinkwasser, das auf medizinische Versorgung und jenes auf Förderung bei Behinderung sind in der Kinderrechtskonvention festgeschrieben.



Alle Kinder haben Rechte

Kinder brauchen besonderen Schutz und daher auch besondere Rechte. Vor 30 Jahren haben die Vereinten Nationen die 54 Artikel der Kinderrechtskonvention verabschiedet. Doch noch immer wachsen Millionen von Kindern weltweit ohne diese Rechte auf. In ihren Projekten kämpft die Kindernothilfe für die Einhaltung der Kinderrechte. Ein kleiner Rundblick.



RECHT AUF BILDUNG

Weltweit können 617 Millionen Kinder und Jugendliche weder lesen noch rechnen – so der aktuelle Weltbildungsbericht. Rund 260 Millionen Kinder gehen nicht in die Schule. Die Kindernothilfe setzt sich für das Recht der Kinder auf Bildung ein: In Tagesstätten, Förderzentren und Schulen erhalten tausende Kinder in den Projekten einen Zugang zu Schulbildung.



SCHUTZ VOR WIRTSCHAFTLICHER AUSBEUTUNG

Bessere Gesetze zum Schutz von Kindern, mehr Bildung und Aufklärungsarbeit haben dazu geführt, dass die Zahl der Kinderarbeiter seit dem Jahr 2000 von 246 auf 150 Millionen gesunken ist. Doch der Kampf gegen die Ausbeutung bleibt eine große Herausforderung; der Zugang zu Bildung und somit die Chance auf angemessen bezahlte Arbeit ist eines der Hauptanliegen in Kindernothilfe-Projekten. So auch in Peru (Foto): In einem eigenen Förderzentrum werden die Kinderarbeiter der Ziegeleien unterrichtet und erhalten eine Alternative zur ausbeuterischen Arbeit.

Subha davasak! Hallo!

Ich bin Anuradha aus Sri Lanka!



Das ist meine Oma – sie arbeitet auf einer der vielen Teeplantagen als Pflückerin. Tee ist unser Nationalgetränk. Er wird in die ganze Welt exportiert. Benannt ist unser Tee, der Ceylon-Tee, nach dem früheren Namen des Landes – der war nämlich Ceylon.



Wusstest du?

Die meisten Bewohner Sri Lankas sind Singhalesen, nämlich 75 von 100. Singhalesen bedeutet übrigens „Löwenmensch“. 15 von 100 Einwohnern sind Tamilen. 10 von 100 Einwohnern sind Muslime, die Moors genannt werden. Sie sind meist Nachfahren arabischer Einwanderer.

MEINE LIEBLINGSTIERE: ELEFANTEN

Elefanten kannst du in Sri Lanka oft in freier Wildbahn sehen, sie werden aber auch als Transportmittel eingesetzt. Sri Lankas Elefanten sind Waldbewohner, sie baden oder duschen aber auch sehr gern. Ein Rüssel fasst bis zu 10 Liter Wasser.



ACHTUNG: SCHARF!

Die Küche von Sri Lanka ist vor allem eines: sehr scharf. Aufgrund des milden Klimas wachsen bei uns viele Gewürze, die es in anderen Ländern gar nicht gibt: Pfeffer, Chili, Ingwer, Zitronengras – damit würzen wir auch unser Essen. Gekostet wird bei uns übrigens mit den Händen – und zwar mit der rechten, sauberen Hand. Die linke Hand ist die unreine Hand, die bei Toilettengängen benutzt wird.



Diese geschnitzten Teufelsmasken sind in Sri Lanka an jeder Ecke zu kaufen. Sie werden bei spirituellen Tänzen und Heilungsritualen eingesetzt – um das Böse zu vertreiben.



Wusstest du?

Eine beeindruckende Sehenswürdigkeit ist der 200 Meter hohe „Löwenfelsen“ Sigiriya, auf dem früher ein Palast gestanden ist. 1.200 Stufen führen auf diese Festung, von der heute nur noch Grundmauern erhalten sind. Hier gibt es auch die berühmten Wolkenmädchen, Wandmalereien auf Felsen. 500 solcher Zeichnungen soll es einmal gegeben haben, nur noch 22 sind erhalten geblieben.

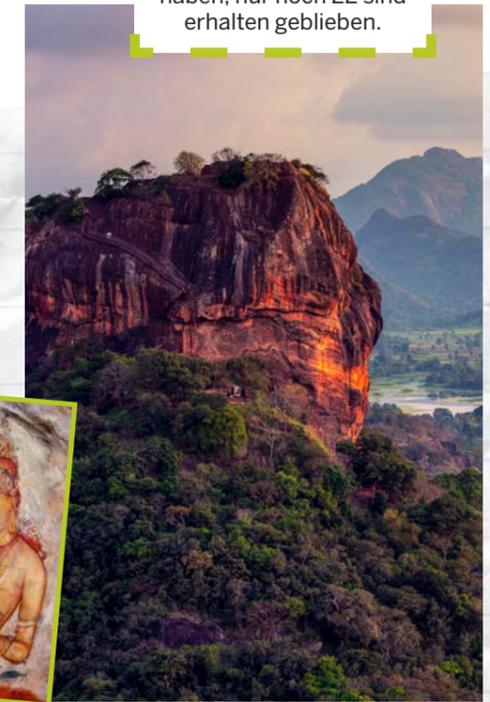


Unsere Südküste ist bekannt für ihre Stelzenfischer. Sie hocken auf ihren hölzernen Stelzen inmitten der Wellen und fangen kleine Makrelen oder Heringe. Der Pfahl, auf dem die Fischer sitzen, ist äußerst wertvoll: Er wird von Generation zu Generation weitervererbt.

SCHREIB MIT MIR AUF SINGHALESISCH!

Die Amtssprachen von Sri Lanka sind Singhalesisch und Tamil. Englisch ist zwar seit der Unabhängigkeit von der ehemaligen Kolonialmacht Großbritannien keine Amtssprache mehr, wird aber in den Schulen als Hauptfach unterrichtet. Die singhalesische Schrift ist übrigens schwierig zu erlernen, zwischen geschriebenem und gesprochenem Singhalesisch gibt es sehr große Unterschiede.

- 1 ඊ ekka
- 2 ඊෆ් dekka
- 3 ඊෆ්ෆ් thunna
- 4 හ හathara
- 5 ප් paha
- 6 හා haya
- 7 හා hatha
- 8 ආ atta
- 9 න් nawayaya



Fotos: Manfred Fesl, fuchsphotography / stock.adobe.com, Brad Pict / stock.adobe.com, Michel / stock.adobe.com, Maksym Gorpenyuk / stock.adobe.com, Madrugada Verde / stock.adobe.com, Schnobby / wikimedia Commons

Neues

von der Kindernothilfe Österreich

Weihnachtskarten für den guten Zweck

Wer größere Menge an Weihnachtskarten für Firmenkunden, Freunde oder Partner benötigt und gleichzeitig Gutes tun möchte, kann über den Santa Verlag Karten mit Spendenanteil bestellen. 20 Cent pro Karte fließen direkt in eines der Kindernothilfe-Projekte in Afrika, Asien oder Lateinamerika. Somit freut sich nicht nur der Empfänger der weihnachtlichen Grüße, sondern auch ein notleidendes Kind in einer der ärm-

sten Regionen der Welt. Es gibt zahlreiche verschiedene Designs und Muster, die Mindestbestellmenge beträgt 50 Weihnachtskarten. Wollen auch Sie mit Ihren Weihnachtsgrüßen doppelt Freude schenken? Dann schmökern Sie gleich im Katalog des Santa Verlags unter www.kindernothilfe.at/Subsider/Weihnachtskarten+schenken+doppelte+Freude.html – oder rufen Sie uns an unter 01/513 93 30-0.



2019

Weihnachtskarten, die **Kindern** Zukunft schenken

Weihnachtskarten mit Spendenanteil

kinder not hilfe

SANTA VERLAG®

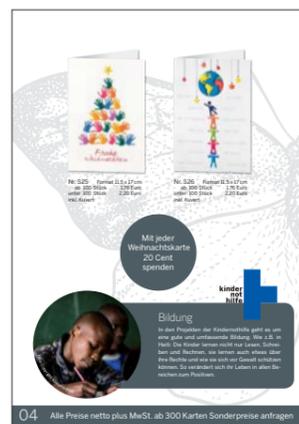


„Wir machen Kinder satt“

Kinder haben Rechte

Mit jeder Weihnachtskarte 20 Cent spenden

TEL: 05572 / 40700 info@santaverlag.at FAX: 05572 / 40700-55



„Wir machen Kinder satt“

Mit jeder Weihnachtskarte 20 Cent spenden

Bildung

Alle Preise netto plus MwSt. ab 300 Karten Sonderpreise anfragen



„Wir machen Kinder satt“

Gemeinsam mit der Bäckerinnung und der Wiener „Bezirkszeitung“ hat die Kindernothilfe Österreich eine Spendenaktion ins Leben gerufen, um Kinder in den ärmsten Ländern der Welt satt zu machen. Wer in den teilnehmenden Bäckereien Brot und Gebäck einkauft, bekommt seinen Einkauf in ein eigens bedrucktes Kindernothilfe-Brotsackerl verpackt. Die aufgestellten Spendenboxen in den Filialen können während des Brotkaufs mit Kleingeld befüllt werden – die Münzspenden werden gesammelt und gehen an ein Kindernothilfe-Projekt, das notleidende Kinder mit ausreichend Essen, Trinkwasser und medizinischer Versorgung unterstützt.

Sie möchten bei der Brotsackerl-Aktion „Wir machen Kinder satt“ ebenfalls mitmachen? Dann kontaktieren Sie uns doch per E-Mail unter info@kindernothilfe.at oder telefonisch unter 01/513 93 30-0.

Ich bin: Kebele

Ich lebe in: Mojjana Wodera, Äthiopien



MEINE GROSSE SCHWESTER UND ICH wohnen mit unserer Mama in einem winzigen Häuschen in der North-Shewa-Zone in Äthiopien, das ist ein sehr ländliches Gebiet in der Nähe der Hauptstadt Addis Abeba. Unser Vater ist bereits sehr früh an Aids gestorben, wie sehr viele andere Menschen hier in unseren Dörfern. Es gibt kaum medizinische Versorgung, keine Ärzte in der Nähe, und Medikamente können sich die meisten Menschen ohnehin nicht leisten. Auch unsere Mama hatte nicht genug Geld, um für mich und meine Schwester ausreichend Essen zu kaufen; in die Schule konnten wir beide nicht gehen, Hefte und Schuluniformen wären zu teuer gewesen.

Vor drei Jahren hat sich unser Leben aber stark verändert: Unsere Mama konnte im Rahmen des Kindernothilfe-Projekts hier in der Region an einer Schulung für Geschäftsaufbau und wirtschaftliche Grundlagen teilnehmen, sie hat dort Rechnen und Schreiben gelernt und gemeinsam mit Projektmitarbeitern

überlegt, mit welcher Geschäftsidee sie mehr Geld verdienen könnte. Mithilfe eines Kleinkredits hat sie begonnen, vor unserem Haus Tee zu verkaufen. Mittlerweile hat sie einen eigenen kleinen Laden, in dem sie Tee, andere Erfrischungsgetränke und hoffentlich bald auch Lebensmittel verkauft, und verdient damit immerhin so viel Geld, dass wir stets genug zu essen haben und nun auch in die Schule gehen können. Vom Projekt hat unsere Schule neue Möbel und auch Schulmaterial bekommen, zwei Klassenzimmer wurden ganz neu dazugebaut – damit noch mehr Kinder Platz haben und endlich auch Lesen, Schreiben und Rechnen lernen können.



Fotos: Santa Verlag, Czemy Plakolm

Foto: Jakob Studnar

Zaubern Sie Kindern
ein Lächeln ins Gesicht.
So können Sie helfen:

**Doppelte
Freude schenken
im Spendenshop:**

Spenden Sie für ein Küken,
ein Schaf, einen Brunnen oder
für Schulmaterial! Als Dank
bekommen Sie einen Kühlschrank-
magneten. Tipp: ein besonderes
Geschenk für Ihre Lieben.

www.kindernothilfe.at/shop

**Weiterleben in
den Kindern dieser
Welt mit Ihrer
Testamentsspende:**

Ihr Letzter Wille kann für die
Kinder in unseren Projekten
ein neuer Anfang sein.

[www.kindernothilfe.at/
testamentsspende](http://www.kindernothilfe.at/testamentsspende)

**Eine
Kinderpatenschaft
bewegt:**

Mit nur 1 Euro am Tag schenken Sie
Kindern in Not alles, was sie für
das tägliche Überleben benötigen.
Ihre Hilfe wirkt langfristig!

[www.kindernothilfe.at/
patenschaft](http://www.kindernothilfe.at/patenschaft)

**Spendenaktionen
verändern die Welt:**

Freudige Anlässe lassen sich ideal
mit Spendenaktionen verbinden.
Starten Sie Ihre Spendenaktion
unter [www.kindernothilfe.at/
spendenaktion](http://www.kindernothilfe.at/spendenaktion) und bitten
Sie Ihre Freunde und
Familie, mitzuhelfen.

**Unternehmen
helfen:**

Unterstützen Sie in Armut
lebende Kinder mit
Ihrer Firmenspende!
[www.kindernothilfe.at/
unternehmen](http://www.kindernothilfe.at/unternehmen)

**kinder
not
hilfe**

Kontaktieren Sie uns gerne unter info@kindernothilfe.at
oder 01/513 93 30. Wir freuen uns über Ihre Unterstützung!

www.kindernothilfe.at